100 Jahre jung

Literatur
aus Österreich

ANSICHTSEXEMPLAR

BUCH KLUB

100 Jahre jung

Literatur
aus Österreich

ANSICHTSEXEMPLAR

Impressum

Buchklub CROSSOVER-Band 13
100 Jahre jung. Literatur aus Österreich
August 2018

Medieninhaber & Herausgeber
Österreichischer Buchklub der Jugend
Mayerhofgasse 6 | 1040 Wien

Leitung der Herausgabe
Gerhard Falschlehner | Mayerhofgasse 6 | 1040 Wien

Redaktion
Reinhard Ebner | Johannes Knöbl | Franz Lettner | Ela Wildberger

Korrektorat
Martina Lukas

Grafische Gestaltung und Layout
Nele Steinborn

Druck
Druckerei Gutenberg-Werbering Ges.m.b.H., Linz

Offenlegung
http://www.buchklub.at/Impressum.html

Buchklub CROSSOVER wird vom Bildungsministerium per Erlass (GZ: BMBF-29.540/0009-I/4a/2016) für den Einsatz im Unterricht empfohlen.

Entsprechend dem gültigen Urheberrecht geben wir alle Texte in der Schreibweise des Originals wieder – die Rechtschreibung in diesem Buch ist also genauso vielfältig wie die Literatur.

Wir haben uns bemüht, alle Verlage bzw. AutorInnen über den Abdruck zu informieren. Wo uns das – im Ausnahmefall – nicht möglich war, bitten wir um nachträgliche Kontaktaufnahme.

Wir danken allen CartoonistInnen, GrafikerInnen, KünstlerInnen, Verlagen und Agenturen, die ihre Bilder für diese Publikation zur Verfügung gestellt haben. Wir haben uns bemüht, die Herkunft jedes Bildes anzugeben. Sollten uns trotzdem Irrtümer unterlaufen sein, bitten wir um nachträgliche Kontaktaufnahme.

ANSICHTSEXEMPLAR

Gedruckt nach der Richtlinie »Druckerzeugnisse« des Österreichischen Umweltzeichens, NP DRUCK, UW-Nr. 808

Gefördert durch das Land Niederösterreich und das BMBWF

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung

ANSICHTSEXEMPLAR

Inhalt

Gerhard Falschlehner	**100 Jahre jung – in Österreich**	7

1918 bis 1938: Die Erste Republik

	Alfons Petzold	**Der erste Tag!**	14
	Ödön von Horvath	**Der Vater aller Dinge**	20
JUGEND KULTUR	Reinhard Ebner	*Natur und Gesang: Die Wandervögel*	25
	Veza Canetti	**Drei Helden und eine Frau**	26

1938 bis 1945: Vom Anschluss bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs

	E. L. Edelstein	**Zwei Geschichten der Demütigung**	32
	Renate Welsh	**Annerl**	35
	Christine Nöstlinger	**Der Riss in der Decke**	40
JUGEND KULTUR	Reinhard Ebner	*Sakko und Regenschirm: Die Schlurfs*	43
	Rosmarie Thüminger	**Bis der Herbst kommt**	44
	Thomas Bernhard	**Die Ursache**	47
	Reinhard Ebner	**Vergangen, aber nicht vergessen** Interview mit dem Historiker Dr. Michael John	52

Nach dem Zweiten Weltkrieg

	Alois Brandstetter	**Der 1. Neger meines Lebens**	58
	Lene Mayer-Skumanz	**Der fremde Mann**	60
	Merz / Qualtinger	**Der Herr Karl**	64
	Robert Menasse	**Am 15. Mai 1955**	69
	Peter Handke	**1957**	71
JUGEND KULTUR	Reinhard Ebner	*Jeans und Haartolle: Die Halbstarken*	75
	Reinhard Ebner	**Unter Strom**	76

ANSICHTSEXEMPLAR

1968 bis zur Jahrtausendwende

	Franz Xaver Kroetz	**Oberösterreich**	82
	Robert Menasse	**Verlassen Sie dieses Seminar!**	86
JUGEND KULTUR	Reinhard Ebner	*Stachelfrisur und Nietenjacken: Die Punks*	91
	Renate Welsh	**Zwischenwände**	92
	Robert Seethaler	**Jetzt wird's ernst**	96
JUGEND KULTUR	Reinhard Ebner	*Anzug und Parka, Lederjacke und Tattoo: Mods und Rocker*	99
	Adelheid Dahimène	**Indie Underground**	100
JUGEND KULTUR	Reinhard Ebner	*Markenkleidung und Vespa: Die Popper*	105
	Reinhard Ebner	**Hupf in Gatsch!**	106

Heute

	Dirk Stermann	**Der Junge bekommt das Gute zuletzt**	114
JUGEND KULTUR	Reinhard Ebner	*Wilde Mischung unterschiedlicher Stile: Die Krocha*	119
	Julya Rabinowich	**Dazwischen: Ich**	120
	Sarah Michaela Orlovský	**Verkleidungstag**	123

ANSICHTSEXEMPLAR

Editorial

Wie erlebten unsere Großeltern, Urgroßeltern und Ururgroßeltern ihre Jugend? Wie wurden sie von ihrer Zeit geprägt und wie reagierten sie selbst auf ihre Geschichte?

Kriege, Diktaturen, Hunger und Not. Im November 1918 wurde die Republik Österreich als kleiner Rest der ehemaligen Habsburgermonarchie gegründet. Nach dem Anschluss an Hitlerdeutschland war Österreich Teil des Tausendjährigen Reiches, das glücklicherweise nur sieben Jahre dauerte, danach zehn Jahre lang ein von Alliierten (Die Vier im Jeep) besetztes Land. Frei und neutral durch den Staatsvertrag 1955 galt es als „Insel der Seligen", in dem sozialer Frieden herrschte und die Probleme der Welt draußen blieben. Als Teil Europas hat es aber sehr wohl Anteil an allen Sorgen, die heute die globalisierte Welt prägen – sowohl wirtschaftlich als auch politisch. Zugleich haben junge Menschen in Österreich aber auch Chancen wie nie zuvor, ihr Leben in Freiheit und Frieden und im Austausch mit Menschen aus aller Welt zu gestalten.

Dieses Buch ist eine einmalige Anthologie über 100 Jahre Jugend in Österreich. ÖsterreichischeAutorInnen erzählen, wie junge ÖsterreicherInnen zu ihrer Zeit fühlten und dachten. Dieser Band ist ein kollektives literarisches Gedächtnis junger Menschen und zugleich eine spannende Geschichte Österreichs aus der Sicht der Jungen.

Viel Freude beim Lesen wünschen
Gerhard Falschlehner und das **Buchklub-Team**

ANSICHTSEXEMPLAR

100 Jahre jung
Dein Text – dein Bild – dein Video
Der Wettbewerb zum Buch

Teile uns deine Gedanken zu einem Text aus diesem Buch mit.
Oder:
Erzähle uns eine Episode aus deiner Familiengeschichte.
www.100jahrejung.at

Ein Projekt des **Buchklubs** mit **Zeit Punkt Lesen** gefördert durch das **Land Niederösterreich** und das **BMBWF**

BUCHKLUB · Zeit Punkt Lesen · KULTUR NIEDERÖSTERREICH · Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung

Gerhard Falschlehner

100 Jahre jung – in Österreich

1918–19: Die fehlende Generation

Die »Donaumonarchie« Österreich-Ungarn hatte an der Seite Deutschlands den Ersten Weltkrieg verloren. Kaiser Karl von Habsburg-Lothringen musste abdanken und Österreich verlassen. Nach rund 600 Jahren wurde das habsburgische Vielvölkerreich von den Siegermächten (England, Frankreich, USA, Italien) aufgelöst. Die Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien entstanden als eigene Staaten, Rumänien, Polen, Italien und die Ukraine erhielten Gebiete der Monarchie.

Am 12. November 1918 wurde aus dem Rest die demokratische Republik Österreich gegründet. Das allgemeine Wahlrecht – auch für Frauen – wurde eingeführt. An die Stelle eines allein regierenden Kaisers trat ein von der Bevölkerung gewähltes Parlament. Staatsoberhaupt wurde ein gewählter Bundespräsident.

Das Leben der Menschen in dieser »Ersten Republik« war von Not geprägt. Hunderttausende junge Männer waren im Krieg gefallen. Der Zerfall der Monarchie hatte die Wirtschaft nahezu zum Erliegen gebracht. Der Verkehr und Warenaustausch zu den ehemaligen Kronländern war abgerissen, zahlreiche Menschen waren auf der Flucht aus ihrer ehemaligen Heimatregion. Vor allem in den Städten litt die Zivilbevölkerung an Hunger. Tausende geschwächte Menschen fielen der Spanischen Grippe und anderen Krankheiten zum Opfer. Eine ganze Generation junger Menschen wurde ausgelöscht, sodass in den folgenden Jahren die Geburtenrate drastisch sank. Historiker sprechen deshalb von der »fehlenden Generation«.

Die Jungen, die überlebt hatten, fanden kaum Möglichkeiten für Ausbildung und Beruf. Arbeitslosigkeit, Armut und Hoffnungslosigkeit prägten das Leben vieler junger Menschen, wie »Der erste Tag!« von **Alfons Petzold** eindrücklich zeigt.

1919–1934: Zwischen Verzweiflung und Gewalt

Die Menschen, vor allem Politiker, mussten erst lernen, wie demokratische Regeln – ein gewähltes Parlament und eine den Wählern verantwortliche Regierung – funktionierten. Angesichts des Elends zweifelten viele Menschen aus allen Parteien an der Lebensfähigkeit des kleinen Österreichs. Radikale

ANSICHTSEXEMPLAR

Ideen hatten regen Zulauf, und die Parteien bildeten sogenannte »paramilitärische Einheiten«. Im Zuge von Aufmärschen und Gewaltaktionen gingen junge Österreicher aufeinander los.

In Deutschland hatte 1933 die nationalsozialistische Partei die Macht übernommen. Sie wandelte das Land Schritt für Schritt in eine Ein-Parteien-Diktatur um, schränkte die Freiheiten der Menschen drastisch ein und verfolgte jüdische Mitbürger und Andersdenkende. Die Illusion vom deutschen »Übermenschen«, von einem starken Führer und vom »Endsieg« faszinierte viele Jugendliche. **Ödön von Horvaths** Text »Der Vater aller Dinge« beschreibt, wie sich junge Männer von Uniformen und Gewaltparolen blenden ließen.

Auch in Österreich eskalierte die Gewalt. Im Burgenland schossen rechtsgerichtete »Frontkämpfer« auf friedliche Demonstranten und töteten zwei Menschen. Als die Polizei bei Demonstrationen in Wien mit Gewalt einschritt, starben 89 Menschen (davon 84 Demonstranten).

1933 löste die christlichsoziale Partei das Parlament auf und errichtete den sogenannten Ständestaat, eine Diktatur nach italienischem Vorbild, die man »Austrofaschismus« nennt. Aus den Christlichsozialen ging die »Vaterländische Front« als Einheitspartei hervor. Das bedeutete, dass nicht nur alle anderen Parteien verboten wurden, sondern auch, dass Militär und Polizei gewaltsam gegen Andersdenkende vorgingen.

Im Februar 1934 versuchten Teile des sozialdemokratischen »Schutzbundes« einen Aufstand (»Februaraufstand«), der von der »Heimwehr«, von Polizei und Militär blutig niedergeschlagen wurde. **Veza Canettis** Text »Drei Helden und eine Frau« schildert eine Szene aus diesem Bürgerkrieg, in der junge Arbeiter von der Polizei verfolgt werden.

1938: Der »Anschluss« – Österreich wird Teil des Deutschen Reiches

In diesem Chaos fiel die nationalsozialistische Ideologie auch in Österreich auf fruchtbaren Boden. Schon 1934 versuchten österreichische Nationalsozialisten, mit deutscher Hilfe die Macht zu übernehmen, und ermordeten dabei Bundeskanzler Engelbert Dollfuß. Vier Jahre später, am 11. März 1938, übernahmen sie auf massiven Druck Hitlerdeutschlands tatsächlich die Macht. Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich am Tag danach wurde der »Anschluss« vollzogen. Schon davor hatten viele ÖsterreicherInnen die Nationalsozialisten offen oder geheim unterstützt, und der »Anschluss« wurde von Hunderttausenden bejubelt. Doch es gab auch viele Menschen, die die »Nazis« ablehnten. Zahlreiche junge ÖsterreicherInnen leisteten Widerstand gegen die Nazidiktatur. Sie wurden verfolgt und hingerichtet. Schon am Tag

ANSICHTSEXEMPLAR

nach dem Anschluss begann die Unterdrückung der jüdischen Bevölkerung. **E. L. Edelstein** erzählt, wie er als junger jüdischer Österreicher von jungen österreichischen Nazis gedemütigt wurde.

1939–1945: Die Kriegsgeneration

Österreich musste als Teil des nationalsozialistischen Deutschen Reiches am Zweiten Weltkrieg teilnehmen. Wie schon im Ersten Weltkrieg starben Hunderttausende junge Männer an der Front oder gerieten in Gefangenschaft. Tausende jüdische MitbewohnerInnen, aber auch Kranke und Behinderte jeden Alters, Menschen mit anderer Hautfarbe und Bürger, die das Regime kritisierten oder bloß dessen verdächtigt wurden, wurden in Konzentrationslager deportiert und ermordet.

In »Annerl« von **Renate Welsh** muss ein Mädchen die Verfolgung und Ermordung ihres Vaters durch die Nazis miterleben. In **Rosmarie Thümingers** »Bis der Herbst kommt« und **Christine Nöstlingers** »Der Riss in der Decke« prallen bei Kriegsende fanatische Nazis und Menschen, die sich nach dem Ende des Terrors sehnen, aufeinander. Und **Lene Mayer-Skumanz** erzählt, wie Kinder ihren Vater bei seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft als »fremden Mann« erleben. Und wieder fehlte eine ganze Generation junger Männer, während die sogenannten »Trümmerfrauen« beim Wiederaufbau der zerstörten Städte Übermenschliches leisteten.

Am Ende des Krieges wurden nicht sofort alle »braunen« Spuren getilgt. Nationalsozialistisches und faschistisches Gedankengut existierte weiter: **Thomas Bernhards** Text zeigt nicht nur, wie er als Schüler im Salzburger Internat unter einem nationalsozialistischen Direktor gelitten hatte, sondern auch, dass nach dem Krieg unter katholischer Führung eine ähnlich düstere Stimmung herrschte. Der »Herr Karl« von **Helmut Qualtinger** ist ein feiger Opportunist, der seine Gesinnung immer nach den gerade Herrschenden richtet und als überzeugter »Nazi« nach dem Krieg schnell »überzeugter« Österreicher wurde.

1945–1955: Österreich wird frei

Nach Kriegsende im Mai 1945 wurde Österreich von den Siegermächten (= Alliierten) England, Frankreich, Sowjetunion und USA wiederhergestellt, allerdings in vier Zonen geteilt und besetzt. Erst 1955, nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages, verließen die alliierten Truppen das Land. Österreich wurde unabhängig und frei. **Alois Brandstetter** berichtet aus der Sicht eines jungen Burschen in »Der 1. Neger meines Lebens« von Rassis-

ANSICHTSEXEMPLAR

mus und unsinnigen Vorurteilen gegenüber schwarzafrikanischen Soldaten der amerikanischen Besatzung. **Robert Menasse** erzählt, wie »Am 15. Mai 1955« junge und alte WienerInnen im Schloss Belvedere den Staatsvertrag feierten, und von der Geburt des ersten freien Österreichers.

1955–1968: Zwischen »guter alter Zeit« und Aufbruch in die moderne Welt

Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg werden als »Wiederaufbaujahre« bezeichnet. Die Kriegsschäden mussten beseitigt werden, die politischen Lager mussten lernen, respektvoll miteinander umzugehen und die demokratischen Regeln ernst zu nehmen. Im Gegensatz zur Ersten Republik stellten die ÖsterreicherInnen nun ihr Land nicht mehr infrage.

Während die Älteren vielfach der sogenannten »guten alten Zeit« nachtrauerten und überkommene Ideen und Wertvorstellungen in Erziehung und Lebensstil weiterführten, orientierten sich viele junge ÖsterreicherInnen zunächst an der amerikanischen Kultur und Lebensart, die als Vorbild für Wohlstand und Freiheit galt. Bald prallten konservatives Denken der Alten und neue Ideen der Jungen aufeinander. **Peter Handke** erinnert sich in »1957« an seine Schulzeit, in der die alten Lehrer immer noch bedenkliche Inhalte vermittelten.

1968–2000: Von den Achtundsechzigern bis zum Lichtermeer

Eine Wende brachte die Generation der »Achtundsechziger« – Jugendliche, die 1968 im Studentenalter waren. Der Kalte Krieg und der Eiserne Vorhang zwischen Ost- und Westeuropa, die Angst vor einem Atomkrieg und die Kriegsverbrechen der Vereinigten Staaten in Vietnam lösten in den USA und Westeuropa Widerstand und Revolte aus. Auch in Österreich protestierten Jugendliche – zunächst gegen die USA, immer öfter aber auch gegen Missstände und überholte Ideen in Österreich. In **Robert Menasses** »Verlassen Sie dieses Seminar« stehen Wiener Studierende gegen einen autoritären Professor auf. In **Franz Xaver Kroetz'** »Oberösterreich« sehnt sich ein junges Pärchen nach modernem Wohlstand. Dass auch die Gleichberechtigung der Geschlechter erst langsam in Gang kam und Jugendliche mehr und mehr selbst über ihr Leben entscheiden konnten, zeigen **Renate Welsh** in »Zwischenwände« und **Robert Seethaler** in »Vater, Sohn, Beruf«. Schließlich porträtiert **Adelheid Dahimène** – formal und sprachlich experimentell – einen typisch österreichischen Jugendlichen von damals: »Indie Underground« –

ANSICHTSEXEMPLAR

zerrissen zwischen traditioneller Erziehung und Rockmusik, zwischen Protest und Wohlstand.

Eine kritische Haltung und der Anspruch, demokratische Mittel des Protestes zu nutzen, wurden von den nächsten Generationen weitergeführt. Vor der Jahrtausendwende diskutierten viele Menschen in Österreich über den Schatten des Nationalsozialismus, der immer noch über dem Land lag. In der sogenannten »Waldheim-Debatte« geriet Bundespräsident Kurt Waldheim, der sich an seine Gesinnung in der Nazizeit nicht erinnern wollte, ins Kreuzfeuer der Kritik. Man dachte generell darüber nach, wie man mit dieser Vergangenheit umgehen und die Erinnerung daran aufrechterhalten könnte. Mit einem »Lichtermeer« demonstrierten im Jahr 1993 mehr als 200 000 Menschen, darunter viele Jugendliche, am Heldenplatz in Wien, jenem Platz, auf dem Adolf Hitler 1938 jubelnd empfangen wurde, gegen das Ausländervolksbegehren und gegen die restriktive Asylpolitik der damaligen Großen Koalition.

Und heute?

Menschen, die heimlich immer noch juden- und fremdenfeindlich eingestellt sind, die Nazizeit verharmlosen und von Gewalt und Krieg fantasieren, nennt man »Kellernazis«, weil sie in irgendwelchen Kellerstüberln Nazi-Erinnerungen sammeln und Nazisprüche klopfen. Dieses Thema beschäftigt uns also immer noch: Wie kann es sein, dass junge Menschen noch heute über den Mord an sechs Millionen jüdischen Mitmenschen witzeln und ein Klima von Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz schüren?

Am Ende des Buches stehen junge Menschen, die Offenheit und Toleranz leben, für die es keine Fremdenfeindlichkeit gibt und die selbstbewusst ihr eigenes Leben gestalten wollen. **Dirk Stermann** erzählt von einem »Jungen« , der mit Freunden aus aller Welt an der alten Donau in Wien seinen Geburtstag feiert, und **Julya Rabinowich** von einem Mädchen, das mit seiner Familie fliehen musste und hier auf einen neues, selbstbestimmtes Leben hofft – so wie viele junge Flüchtende, die in den letzten Jahren ihre Heimat verlassen mussten. Und schließlich beschreibt **Sarah Michaela Orlovský** in »Verkleidungstag«, wie sich eine Schulklasse gegen eine sinnlose Schulverordnung – humorvoll, originell und energisch – zur Wehr setzt.

Junge, weltoffene ÖsterreicherInnen, von denen Adelheid Dahimène fordert: »He, du da, unterscheide dich von den anderen! Sag: ich!«

ANSICHTSEXEMPLAR

Markenkleidung und Vespa: *Die Popper*

»Ihre Rebellion besteht in einem exakt geföhnten Pony«, spottete das deutsche »ZEITmagazin« über die Popper. Das Besondere an diesen Jugendlichen, die bei uns in den 1980ern auftauchten, war, dass sie keine Gegenbewegung wie so viele andere jugendliche Subkulturen waren. Weder wandten sie sich gegen die herrschenden Verhältnisse noch gegen die Werte ihrer Eltern und Großeltern. Rebellischer als Teile ihrer Elterngeneration, die die 1968er-Bewegung mitgemacht hatten, hätten sie ohnehin kaum sein können. Die »68er« lehnten Autoritäten aller Art (Lehrer, Uni-Professoren, Polizisten, Politiker) ab, setzten sich für Minderheitenrechte ein und verlangten nach freier Meinungsäußerung und sexueller Freiheit.

Popper legten großen Wert auf ihr Aussehen. Für ihre anspruchsvollen Konsumgewohnheiten brauchten sie auch entsprechend viel Geld. Sie bevorzugten teure Markenkleidung, kurvten mit Piaggio-Rollern oder Vespas durch die Gegend und trugen einen unpraktischen Pony-Schnitt, bei dem das Haar seitlich über ein Auge fiel. Gehört wurde vor allem Synthie-Pop.

»Warum die Zeit totschlagen?
Es gibt doch Popper!«

Wer kein Popper war, war ein »Prolo«: Dazu zählten beispielsweise Mods, Rocker und Punks. Alles, was den Poppern nicht gefiel, galt ebenfalls als »prolo«: Fußball, Hardrock, lange Haare, das Peace-Zeichen der 1968er …

Popper verhielten sich angepasst und eckten kaum an. Gerade deshalb waren sie ein rotes Tuch für die Angehörigen anderer Jugendkulturen. »Popper überfährt man mit dem Chopper!«, dichteten die Rocker.

»Kannst du einen Popper
kriegen, blas ihn auf
und lass ihn fliegen!«

Punks über die Popper

ANSICHTSEXEMPLAR

Reinhard Ebner

Hupf in Gatsch!

Im Laufe der letzten 100 Jahre entwickelte Österreich seine eigene Lied- und Popkultur – von Schnitzelbeat bis Austropop. Was diese Musiktradition auszeichnet? Sie ist goschert, spöttisch und sehr verspielt.

Die Vorgeschichte

Wenn in Österreich gegen etwas protestiert wird, schwingt oft Resignation mit. Man weiß, »wo's hapert«. Man klagt über die ungerechten Verhältnisse, man spottet über unfähige und korrupte Herrschende. Doch der Impuls zur Veränderung bleibt meist auf der Strecke, und der Protest mündet selten in Handlungen. Schon die europaweiten Revolutionen von 1848, die sich heuer zum 170. Mal jähren, verliefen hierzulande vergleichsweise milde.

Dieses Raunzen hat eine lange Tradition. Das zeigt sich schon in manchen »Couplets« (Liedern), die Johann Nestroy in seine Theaterkomödien einstreute. Im »Kometenlied« (aus dem Stück »Der böse Geist Lumpazivagabundus« von 1833) werden der Verfall der Welt und die Dummheit der Menschen beklagt. Im Refrain heißt es:

Da wird einem halt angst und bang.
Ich sag': D'Welt steht auf kein' Fall mehr lang.

Nestroy wird oft als einer der Urväter der österreichischen »Populärmusik« gesehen. Populär wurde auch das Wienerlied um diese Zeit herum. Seine Themen: Wein, Weib und Gesang. Nach dem Zweiten Weltkrieg sehnte man sich nach einer vermeintlich heilen Welt, die im Wienerlied besungen wurde. Durch Gesangseinlagen in beliebten österreichischen Filmen, wie z. B. »Sieben Jahre Pech« oder »Mariandl«, fand diese Musik in ganz Österreich Verbreitung. Am bekanntesten ist wohl der musikalische Wunsch nach einem Dasein als Reblaus am Weinstock, vorgetragen von dem legendären »Nuschler« Hans Moser:

Hans Moser

I muaß im frühern Lebn eine Reblaus g'wesn sein.
Ja, sonst wär die Sehnsucht nicht so groß nach einem Wein.
...
Drum hab den Gumpoldskirchner ich so vom Herzen gern,
Und waun i stirb, möcht i a Reblaus wieder wer'n.

ANSICHTSEXEMPLAR

In den Weingärten ist die Reblaus nahezu ausgerottet. Das Wienerlied hätte fast dasselbe Schicksal ereilt. Seit einiger Zeit wird das Genre von heimischen Liedermachern (Ernst Molden, Der Nino aus Wien) wieder aufgegriffen – oftmals ironisch bis beißend spöttisch. Aber auch das hat Tradition. Schon 1964 entwarf Georg Kreisler die Idylle von einem »Wien ohne Wiener« – ausgerechnet als Wienerlied:

Wie schön wäre Wien ohne Wiener,
So schön wie a schlafende Frau!
Der Stadtpark wär' sicher viel grüner
Und die Donau wär' endlich so blau!
Wie schön wäre Wien ohne Wiener –
Ein Gewinn für den Fremdenverkehr!

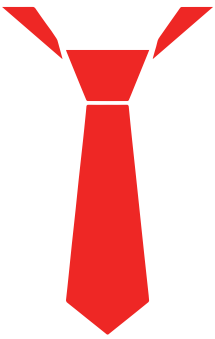
Georg Kreisler

Das Kabarettlied

In den 1950er-Jahren entwickelte sich aus dem Kabarettlied bzw. Chanson eine eigene Musiktradition in der Umgangssprache. Der junge Exil-Heimkehrer Gerhard Bronner schrieb Lieder, die in der Interpretation von Künstlern wie Helmut Qualtinger oder Marianne Mendt bekannt und beliebt wurden. Darunter etwa der »G'schupfte Ferdl« (g'schupft = durchgeknallt) von 1952:

Heute ziagt der g'schupfte Ferdl frische Socken an,
Grün und gelb gestreift, das ist so elegant,
Schmiert mit feinster Brillantine seine Locken an,
Putzt sich d'Schuach und nachher haut er sich ins Gwand,
Denn beim Dumser draußt in Neulerchenfeld ist Perfektion.

Dieses Chanson schildert eine Schlägerei im Tanzlokal Thumser, einem Lokal, das tatsächlich existierte. Auch der »G'schupfte Ferdl«, der sich hier fürs Fortgehen aufputzt, ist der Wirklichkeit entnommen: Das Vorbild Ferdinand Valek, dem Bronner auch persönlich begegnet war, kam immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt und brachte es auf insgesamt 52 Vorstrafen.



Wie der Text des Liedes belegt, war das »Styling« fürs Ausgehen damals wie heute wichtig. Viele der einstigen Kleidungsvorschriften muten allerdings aus heutiger Sicht seltsam an: Noch in den 1960ern herrschte im »Star Club Wien«, einem Nachtlokal, in dem die damals angesagtesten Beat-Bands spielten, für Burschen Krawattenpflicht.

ANSICHTSEXEMPLAR

Schlager und Schnitzelbeat

Breitenwirksamer als die Chansons eines Gerhard Bronner waren die Schlager der 1960er-Jahre. Melodie und Texte waren einfach gestrickt:

Merci, merci, merci
Für die Stunden, Chérie, Chérie, Chérie!
Uns're Liebe war schön, so schön, merci, Chérie!

Mit dieser Mischung aus Deutsch und Französisch (merci = danke; chérie = Schatz, Liebling) schaffte es Udo Jürgens im Jahr 1966 auf den ersten Platz im Eurovision Song Contest. Es sollte fast 50 Jahre dauern, bis Conchita Wurst mit »Rise Like a Phoenix« die Trophäe abermals für Österreich holte.

Ebenfalls in den 1960ern kam der Beat nach Österreich. Bei dieser Musikrichtung handelt es sich um ein Mittelding zwischen Pop und Rock 'n' Roll, deren bekannteste Vertreter die Beatles wurden. »Schnitzelbeat« nannte der Musikjournalist Al Bird Sputnik (der Name ist ein Pseudonym) die österreichische Variante dieses Musikgenres. Meist waren es Amateur-Musiker, die einen bekannten Song übernahmen und dabei den Text ins Deutsche, die Handlung nach Wien verlegten.

Das galt auch für die heimischen Anfänge des Rock 'n' Roll: Aus »Heartbreak Hotel« von Elvis Presley wurde Ferry Grafs »Hotel zur Einsamkeit«, das nicht in der US-Stadt Memphis, sondern in einer Wiener Vorstadtstraße stand:

Vielleicht geschieht das Wunder,
Dass dein Herz einmal bereut,
Dann hol' mich vom Hotel,
Das heißt »Zur Einsamkeit«,
Ja, denn ich warte, denn ich warte
Auf die Liebe, die mich befreit.

Die Anfänge des Austropop

Ab 1970 ging die Dialektwelle erst so richtig los. In diesem Jahr feierte die »Worried Men Skiffle Group« mit »Glaubst i bin bled« einen überraschenden Publikumserfolg. Die Melodie ist minimalistisch, der Tonfall hart an der Grenze zwischen Sprechgesang und Raunzen. Den nahezu sinnfreien Text steuerte Konrad Bayer bei, ein Schriftsteller der »Wiener Gruppe«:

Glaubst, i bin bled, dass i gschbia, wos i angreif?
Glaubst, i bin bled, dass i schmeck, wos i friss?
Glaubst, i bin bled, dass i riach, wias du stinkst?
Glaubst, i bin bled, dass i waaß, wos i wü?

ANSICHTSEXEMPLAR

Mit Hits wie »Wia a Glockn« (Interpretin: Marianne Mendt), »Da Hofa« (Wolfgang Ambros) und »Jö schau« (Georg Danzer) begann der Austropop. Viele dieser Songs waren frech und direkt, darunter Danzers »Hupf in Gatsch«, dessen Refrain eigentlich nur aus Beleidigungen besteht:

Georg Danzer

Hupf in Gatsch
Und schlog a Wön,
Oba tua mi do net gwön!
Hupf in Gatsch
Und gib a Ruh,
Sonst schließ ich dir die Augen zu ...

Die Arena-Besetzung

Schließlich entdeckten Österreichs Musiker auch den Protestsong für sich. Die Worried Men Skiffle Group etwa kritisierte in »Da Mensch is a Sau« die Umweltverschmutzung.

1976 bekam Österreich – mit sieben Jahren Verspätung – sogar sein »Mini-Woodstock«. Woodstock ist 1969 der Schauplatz eines riesigen Musikfestivals gewesen, das Jugendliche weltweit faszinierte. Die dreitägige Veranstaltung im US-Bundesstaat New York wurde zum Symbol der »Love and Peace«-Bewegung der Hippies.

Als das Kulturzentrum Arena im Wiener Auslandsschlachthof St. Marx abgerissen werden sollte, um einer Textilkette zu weichen, besetzten junge Leute, die das verhindern wollten, die Arena für insgesamt 101 Tage. In dieser Zeit traten dort zahlreiche Künstler auf. Zur »Hausband« der Arena-Besetzer wurden die »Schmetterlinge« rund um Willi Resetarits (später bekannt als »Ostbahn-Kurti« mit Dialekt-Versionen amerikanischer Songs). Revolutionär gaben sich die »Schmetterlinge« auch in ihrer »Proletenpassion« (Text: Heinz R. Unger):

Wir hatten Gräber, und ihr hattet Siege.
Wir haben für euch unsere Finger gerührt.
Wir fraßen zu lange gezuckerte Lüge beim falschen Wirt.
Wir haben euch eure Kriege geführt,
Jetzt führen wir unsere Kriege.

ANSICHTSEXEMPLAR

Supermax und Falco

»Austropop« war nicht nur Musik aus Österreich, sondern auch auch Musik für Österreich. Weil die spezifisch österreichische Sprache eine Verbreitung über die Grenzen des Landes hinaus verhinderte, wurden ab dem Ende der 1970er-Jahre englischsprachige Songs immer häufiger. Mit »Lovemachine« der Gruppierung »Supermax« rund um Kurt Hauenstein gelang sogar ein internationaler Nummer-1-Hit.

Schließlich war es jedoch Falco, der die Austropopper am Beginn der 1980er-Jahre alt aussehen ließ. Mit »Rock Me Amadeus« führte Falco die Hitparaden in vielen Ländern an, darunter auch in den USA (obwohl lediglich der Refrain auf Englisch war). »Der Kommissar« von 1982 wiederum gilt als der erste kommerziell erfolgreiche Rap-Song eines Weißen. Der Text wurde als Sprechgesang vorgetragen, nur der Refrain wurde gesungen. Dieser ähnelt nicht zufällig einem Kinderreim (»Der Plumpsack geht um«):

Drah di net um,
Schau, schau, der Kommissar geht um!
Wenn er dich anspricht
Und du weißt warum,
Sag eahm,
Dein Leben bringt di um.

ANSICHTSEXEMPLAR

Falco

Die verspielte Gegenwart

Mit Falco war der Höhepunkt auf der Erfolgsskala erreicht. Danach verlor die heimische Musik rasch an Akzeptanz – auch in Österreich. Ab Mitte der 1990er-Jahre wurde auf Ö3 kaum mehr heimischer Pop gespielt. Bis heute finden sich Österreichs Newcomer selten im Mainstream-Radio, sondern in Alternativ-Sendern. Darunter auch immer mehr junge Frauen wie Clara Luzia, Eva Jantschitsch (»Gustav«) oder Anja Plaschg (»Soap&Skin«).

Eine einheitliche Musikrichtung ist dabei nicht auszumachen. Die jungen Musiker der Gegenwart decken alles ab – von Pop und Rock bis zu Experimenten mit Volksmusik oder Chanson. Die Texte werden wieder spielerisch und zynisch – wie etwa in »Rettet die Wale« von Gustav:

Bittet selten um Verzeihung
Und füttert Tauben im Park!
Und lasst den Kindern ihre Meinung
Oder treibt sie früher ab!
Und nehmt euch an den Händen
Und macht Liebe jeden Tag!
Und rettet die Wale!

Die bekanntesten Vertreter der »Neuen Volksmusik« sind »Attwenger«. Das Musiker-Duo aus Ziehharmonika-Spieler und Schlagzeuger knüpft an die unbekümmerten Anfänge einer Worried Men Skiffle Group an. Und auch hier zeugen die Texte von der Lust am Sprachspiel:

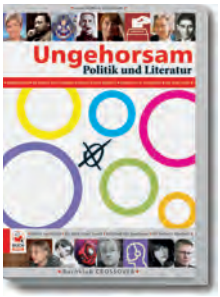
mogst a kappal griagst an huad
mogst a feia griagst a gluad
wüst as löschn griagst a feia
wüst as billig daun wirds deia
mogst an tiger griagst an panther
mogst a cola griagst a fanta.

Damit befinden sich »Attwenger« in bester Gesellschaft: Junge Bands wie »Wanda« und »Bilderbuch« entdeckten die Sprache als Material. Worum es genau geht, lässt sich bei einem »Bilderbuch«-Text selten sagen. Hauptsache, er klingt. Da ist er wieder, der österreichische Spieltrieb!

ANSICHTSEXEMPLAR

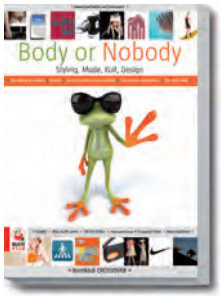
CROSSOVER Backlist

Band 2 **Verkauft!**
Werbung und Literatur



Band 4 **Ungehorsam**
Politik und Literatur

Band 6 **Überall**
Globalisierung und Literatur



Band 7 **Body or Nobody**
Styling, Mode, Kult, Design

Band 8 **Das nervt!**
Der Kampf mit dem täglichen Chaos

Band 9 **Offene Grenzen**
Der Eiserne Vorhang und andere Grenzen

Band 10 **Super**
Helden von Odysseus bis Lara Croft

Band 11 **Glaubst du?**
Kritische Aufarbeitung des Themas »Glaube«

Band 12 **Hug me**
Vielschichtige Texte um das wichtigste Gefühl der Welt

CROSS OVER
Jeder Band um € 7,50
Alle Bände jederzeit lieferbar!

Alle Infos auf **www.buchklub.at/crossover**

ARCHIVEXEMPLAR